

SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des
établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **8 (1937)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sen Betriebskosten stand gegenüber der erhebliche Wert der im eigenen Haushalt verbrauchten Produktion mit einem Totalertrag von 39 197 Kilo Gemüse, wozu noch wesentliche Lieferungen von Arzneikräutern an die Spitalapotheke hinzukamen. Von den 39 Tonnen Gemüse wurden rund 22 Tonnen im eigenen Haushalt verbraucht, was zu den billigsten Marktpreisen der Liefertage berechnet, einen Wert von Fr. 5638.— ergab; eine weitere, wenn auch betriebswirtschaftlich nicht in Betracht fallende Leistung der Barackenarbeit bildeten die rund 17 Tonnen Gemüse, die im Berichtsjahre gratis an die baslerischen Spitäler und Wohlfahrtsinstitute und, durch die Fürsorgestelle des Spitals, an arme Basler Familien abgegeben werden konnten. Der Wert dieser Zuwendungen betrug rund Fr. 4300.—, so daß als Totalertrag der Gemüsekulturen die schöne Summe von Fr. 10 000.— genannt werden kann.

Wenn sich nach dem Gesagten für das erste Jahr des Barackenbetriebes auch eine zusätzliche Belastung des Bürgerspitals ergab, so darf anderseits doch festgehalten werden, daß sich für die Zukunft das Bild wesentlich günstiger gestalten wird, da am Anfang des Unternehmens fast alles unproduktive Arbeit geleistet werden mußte, deren Nutzen sich erst in spätern Jahren auswirken wird. Nach Fertigstellung der Anlage dürften sicherlich die Kosten abnehmen, während sich der Ertrag erhöhen wird. Die Anlage wurde auf Fr. 50 000.— geschätzt, so daß damit schon im ersten Jahr der Ausgabenüberschuß von Franken 38 000.— mehr als kompensiert wäre. Dazu kommt, daß das Bürgerspital durch die Aufnahme von arbeits- und mittellosen Basler Bürgern das Bürgerliche Fürsorgeamt ganz bedeutend entlastet. Wenn das Spital dem Fürsorgeamt nur Fr. 2.— für die (bis Ende Mai 1937 berechneten) 11 497 Pflage tage von Basler Bürgern in der Spitalbaracke ersparte, so ergibt sich daraus eine Entlastung der Rechnung des Bürgerlichen Fürsorgeamtes von Fr. 23 000.—.

Das Resultat des Versuchs aber muß in erster Linie in fürsorglicher Richtung gesucht werden; dieses Resultat war ein eindeutig gutes. Die Durchführung des Arbeitsdienstes bedeutete für die Insassen selbst eine Wohltat. Es konnte viel Verständnis für den guten Zweck des Unternehmens festgestellt werden; sie arbeiteten willig und mit Interesse und gewannen auf diese Weise angesichts der eigenen Leistung wieder Achtung vor sich selbst und Vertrauen in die Zukunft. Erfreulich wirkte sich die neue Institution auch auf das Spitalpersonal aus, das sich mit überraschendem Verständnis und opferfreudiger Hilfsbereitschaft in den Dienst der Idee stellte.

Die Grundsätze, die die Basis dieser fürsorglichen Arbeit in der Spitalbaracke bildeten, haben sich in schönster Weise bewährt; auf ihnen wird sich auch die Arbeit in dem nunmehr erweiterten Betrieb aufbauen müssen. Jeder der Barackeninsassen soll auch weiterhin dazu angehalten werden, seinen Unterhalt selbst durch Arbeit zugunsten der Allgemeinheit zu verdienen, wobei er diese Arbeit in absoluter Freiheit ohne Vorgesetzte und Aufseher soll verrichten können. So werden notleidende und äußerlich wie innerlich hilfsbedürftige Menschen am ehesten wieder gestärkt und aufgerichtet werden können. Es wird nötig sein, die Anlage (Unterkunftsräume, Ställe für Federvieh, Kaninchen und Schweine, Treibhäuser) zu vergrößern. All das kostet aber die Allgemeinheit, weder Spital noch Staat, einen Rappen, sondern wird durch die Arbeitslosen selbst aus unentgeltlichem Abbruchmaterial hergestellt.

Das Basler Bürgerspital, das sich dieser Aufgabe nun in größerem Rahmen widmen kann, setzt damit die schönste mittelalterliche Spitaltradition des bewußten treuen Dienstes am Hilfsbedürftigen im Geist christlicher Caritas im Zeichen unserer modernen Zeit vorbildlich fort. Ein Werk Direktor Mosers, das verdient, gewürdigt und nachgeahmt zu werden. („B.N.“, B.)

SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Präsident: E. Gossauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7, Telephon 23.993

Aktuar. A. Joss, Verwalter, Wädenswil, Tel. 956.941 - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Tel. 29.12

Zahlungen: SVERHA, Postcheck III 4749 (Bern)

Wir ersuchen, alle ausstehenden **Mitgliederbeiträge** baldigst unserm Quästor Herrn Niffenegger, Steffisburg, Postscheck III 4749 (Bern) einzusenden.

Neumitglied: Wir heißen Frau Berta Neuen-schwander, Vorsteherin im Erziehungsheim Steinhölzli, Liebefeld-Bern, als Mitglied herzlich willkommen.

Verdankung: Unsere Hilfskasse erhielt folgende Gaben, die wir herzlich verdanken: Von den Freunden und Kollegen in Schaffhausen Fr. 50.—, vom Verlag Franz F. Otth, Zürich 8, Fr. 100.—.

Erziehungsheim „Sommerau“ bei Diepflingen (Baselland). Es wird uns geschrieben: Immer

häufiger wurden in den letzten Jahren Begehren laut, die Anstalten und Heime möchten Kinder auch für kürzere Zeit aufnehmen, also nicht an der starren Forderung festhalten, sie bis zur Konfirmation zu behalten. Nach längern gründlichen Ueberlegungen und Beratungen hat der Vorstand obgenannten Heims in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, diesen Begehren zu entsprechen, immerhin in der Meinung, daß solche kurzfristige Versorgungen mindestens zwei Jahre dauern sollen. Das Kostgeld für derartige Ausnahmefälle wurde einheitlich auf Fr. 500.— pro Jahr und Kind festgesetzt.

Indem wir Ihnen hiedurch diesen Beschluß zur gefl. Kenntnis bringen, laden wir Sie ein, in Fällen, wo kurzfristige Versorgungen in Frage kom-

men, unser Heim zu berücksichtigen. Natürlich werden wir nach wie vor auch solche Kinder aufnehmen, deren Versorgung bis zur Konfirmation dauern soll, was immer vorzuziehen ist. Das Haus bietet Platz für 36 Kinder, 22 Knaben und 14 Mädchen. Ueber alles weitere geben die Statuten Auskunft.

Rudolf Stöckli, alt Waisenvater †. Am 5. November wurde Rudolf Stöckli in Salvenach zu Grabe getragen. Eine große Trauergemeinde begleitete ihn zur letzten Fahrt. Viele ehemalige Zöglinge, die er erzogen hatte, waren gekommen, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Rudolf Stöckli wurde 1861 geboren und verlebte eine sonnige Jugend in einfachen Verhältnissen. Im Staatsseminar Münchenbuchsee bildete er sich zum Lehrer aus. Nachdem er 13 Jahre die Oberschule in Wiler bei Seedorf geführt hatte, übernahm er mit seiner guten, treubesorgten Gattin die Leitung des neu gegründeten Waisenhauses auf der Burg. 35 Jahre wirkte er mit Hingebung an den Waisenkindern und wurde so recht ihr Vater.

Nach dem Tod seiner lieben Gattin trat er 1928 in den Ruhestand, blieb aber als Kassier mit dem Waisenhaus in steter Verbindung. Vater Stöckli war ein fleißiger, gewissenhafter Anstaltsleiter, dem nicht die Landwirtschaft, sondern die Kinder die Hauptsache waren. Er war tief religiös veranlagt und darum ein selbstloser Mann. „Er war mir und vielen andern ein Vater im wahren Sinn des Wortes“, schreibt uns ein Ehemaliger und legt damit ein edles Zeugnis ab. Auch in unserm Kreis war er ein lieber Freund, der unserm SVERHA als Kantonalkorrespondent gute Dienste leistete. Wir danken sie ihm durch ein freundliches, dankbares Gedenken! E. G.

Aus dem Kanton St. Gallen

Bald an dem Tore des Jahresabschlusses angelangt, möchte der st. gallener Korrespondent nicht die Schwelle des Jahres überschreiten, ohne noch zweier lieber Vorsteherfamilien zu gedenken, welche den größten Teil ihres Lebens dem Anstaltsdienste gewidmet haben und nunmehr genötigt waren, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Es sind dies die Waisenern Herr und Frau Tschudi auf Girtannerberg bei St. Gallen und Herr Armenvater Joh. Züst in der Armenanstalt Thal.

Samstag, den 4. September versammelten sich mit Behördemitgliedern und Freunden 125 „Ehemalige“ auf Girtannerberg, um ihren lieben Waisenern durch eine bescheidene Abschiedsfeier ihre Sympathie zu bekun-

den. Herr Bürgerratspräsident Dr. Ziegler würdigte in einer Ansprache die unablässige, aufopfernde Arbeit der seit 31 Jahren in der Anstalt so segensreich wirkenden Heimerntern. Durch Gesang und Poesie wurde der warme und fröhliche Geist, der in dieser Anstalt herrscht, gefeiert. Als „Ehemaliger“ sprach Herr Kantonsrat Schlaginhauen. In Scherz und Ernst wußte er das Freudvolle fürs Leben ins helle Licht zu rücken. — Es würde zu weit führen, wenn man all das Gebotene hier festhalten wollte! — Aber aus allem sah man die große Verbundenheit zwischen den Anstaltseltern einerseits und den Behörden, dem Anstaltspersonal und den Pflinglingen andererseits. Hans Tschudi, der mit 25 Jahren die Waisenanstalt in Schlieren (Zch.) als Vorsteher übernehmen konnte, wurde nach 9-jähriger Tätigkeit an die heute nunmehr mit seiner treuen Lebensgefährtin 31 Jahre betreuten Anstalt berufen. Mit warmen Worten und dem Wunsche, daß der frohe, heitere Sinn im Waisenhaus weiter gepflegt werden möge, verdankte er die Ehrungen und das Zutrauen, das er mit seiner Gattin während all dieser Zeit erfahren durfte. Von ganzem Herzen wünschen der Korrespondent und mit ihm gewiß auch alle Mitglieder des SVERHA ihrem einstigen Präsidenten und seiner Gattin einen sonnigen und ruhigen Lebensabend.

Vater Züst war genötigt, gesundheitshalber die seit dem Jahre 1905 innegehabte Stelle als Armenvater in andere Hände zu übergeben. Welcher Landwirt würde den von strotzender Gesundheit blühenden Vater Züst sich nicht vor Augen halten können, wenn derselbe am Rapperswiler Markt leuchtenden Auges mit einigen Viehketten beladen den Erlös für seine Arbeit heimnehmen dürfte! — Mit seiner tüchtigen, am 28. Mai 1934 verstorbenen Lebensgefährtin hat er die Armenanstalt Thal auf die heutige Höhe gebracht. Mit 18 Insassen hat er die Anstalt übernommen; mit weit über 40 hat er dieselbe abgetreten. Die Familie Züst hat es verstanden, die Anstalt so zu leiten, daß die bescheidenen, ihre alten Tage verlebenden Leuten neben den oft zügellosen Elementen ein ruhiges und erträgliches Dasein fristen konnten. Mit der Landwirtschaft war Vater Züst enge verwachsen und hat er solcher zu einem Rufe verholfen, der weit über die Gemeindegrenzen einen guten Klang hat. — Ein schwerer Schicksalsschlag bedeutete für ihn der Hinschied seiner geliebten Gattin. Seine sonst so widerstandsfähige Natur wurde durch diesen schweren Verlust seelisch wie körperlich stark erschüttert, was schließlich in ihm den Entschluß zum Rücktritt zur Reife brachte. Mit dem Rücktritt von Vater Züst scheidet ein großer Teil Geschichte der Armenanstalt aus der Öffentlichkeit. Doch die Zuversicht, zum Wohle von Mensch und Behörde gewirkt zu haben, möge auch Vater Züst einen innern Halt verleihen. Das gute Angedenken wird ihm sicher bewahrt bleiben und zu einem ruhigen Lebensabend erleichternd beitragen. Dies sei der Wunsch aller, die mit ihm in Verbindung gekommen sind. — b.

Jahresberichte, die wir bestens verdanken: Evang. Diakonenanstalt St. Gallen — Pflegeanstalt Gnadenthal — Magdalenenheim Zürich 8 — Anstalt Beuggen — Diakonissenanstalt Riehen — Erziehungsanstalt Sommerau — Zürcher Verein für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge.

SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare

Deutschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telephon 41 939, Postcheck VIII 5430

Memento. Jahresbeitrag von Fr. 2.— für Aktiv- und Fr. 10.— für Passiv-Mitglieder ist bis zum 1. September 1937 zu bezahlen. Nachher Nachnahme. — Fortbildungskurs im November. — Jugendschriften gegen Portorückerstattung erhältlich. — Für Auskünfte in Versicherungsfragen: — Geschäftsstelle, desgleichen für Kohleneinkäufe. — Ge-

suche für Beiträge an Beobachtungsaufenthalte vor Zöglingsaufnahme stellen! — Gesuche für Freizeitgestaltung und Ehemaligenfürsorge bis 1. Dezember 1937 einreichen. — Jahresberichte, neue Aufnahmebedingungen etc. bitte in 3 Exemplaren an Geschäftsstelle.